

STECKBRIEF

Eisbär



Systematik

| | |
|----------|-----------------------------------|
| KLASSE: | Säugetiere (Mammalia) |
| ORDNUNG: | Raubtiere (Carnivora) |
| FAMILIE: | Bären (Ursidae) |
| ART: | Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>) |

Der Klimawandel bedroht den Lebensraum des Eisbären

Eisbären leben vor allem auf dem Packeis der Arktis, das das Polarmeer rund um den Nordpol bedeckt. Sie jagen fast ausschließlich Robben an den Eislöchern, wenn die Robben zum Luftholen auftauchen. Die Bären finden Beute durch ihren ausgezeichneten Geruchssinn auch in Schneehöhlen, die sie mit den Tatzen eindrücken. Für die Robbenjagd im Winter und Frühjahr brauchen die Eisbären die großen Eisschollen des Nordpolarmeers. In dieser Zeit legen sie sich Fettreserven an. Wenn im Frühsommer das Eis schmilzt, beginnt für die Eisbären die Fastenzeit. Sie müssen sich dann in die für sie nahrungsarmen Tundren zurückziehen, wenn sie es nicht schaffen dem Rückzug des Eises zu folgen. Da durch die Klimaerwärmung das Eis immer früher schmilzt und im Herbst das Polarmeer entsprechend später wieder zufriert, wird die Zeit, in der die Eisbären jagen können, immer kürzer.

Eisbären sind an das arktische Klima angepasst

Eisbären sind die größten Landsäugetiere. Mit einem dichten und wasserabweisenden Fell, einer sehr dicken Speckschicht, den behaarten Fußsohlen und den kleinen Ohren sind sie perfekt an die Kälte angepasst. Die Wärmeisolation ist so gut, dass eine Zählung der Eisbären mit Infrarot-Kameras kaum möglich ist. Eisbären können sehr lange Wanderungen unternehmen, aber Sprints halten sie nur kurz durch, da sie sich sehr schnell erhitzen. Sie können durch Ansätze von Schwimmhäuten zwischen den Zehen sehr ausdauernd schwimmen, auch hier schützt sie die Speckschicht. Das Fell ist wasserabweisend und Wasser läuft schnell ab, sodass es nicht gefriert, wenn die Eisbären aus dem Meer kommen. Sie können auch lange Hungerzeiten gut überstehen, da sie die Fähigkeit haben, den Körper immer wieder nach Bedarf in einen dem Winterschlaf ähnlichen Zustand zu versetzen. Sie fahren den Stoffwechsel herunter und verhindern, dass die Fettreserven zu schnell aufgebraucht werden.

Die Fortpflanzungsrate von Eisbären ist niedrig

Eisbären paaren sich vorzugsweise im Frühjahr. Die Entwicklung des Embryos ruht dann allerdings etwa bis Oktober. Konnte das Weibchen den Sommer über nicht genug Nahrung aufnehmen, so wird der Embryo wieder vom Körper resorbiert. Im Oktober oder November gräbt sich das trächtige Weibchen in einer Schneewehe eine Höhle. In dieser Höhle verbringt das Weibchen nun den gesamten Winter und zehrt von seinen Fettreserven. Nach etwa 8 Monaten werden die kleinen Eisbären mit nur 20–30 cm Körperlänge und kaum 700 g Körpermasse geboren. Sie sind blind und taub und vollständig auf die Betreuung durch die Mutter angewiesen. Durch den hohen Fettgehalt der Muttermilch wachsen sie jedoch schnell heran und können im Frühjahr zusammen mit der Mutter die Schneehöhle verlassen. Eisbären haben eine sehr niedrige Fortpflanzungsrate. Die Weibchen bringen erst im Alter von 5 bis 6 Jahren Junge zur Welt. Da die Jungen bis zu 2 Jahre bei der Mutter bleiben, vergehen zwischen zwei Würfen mindestens 3 Jahre. Bei einer Lebenserwartung von ungefähr 20 Jahren kann ein Weibchen in seinem ganzen Leben etwa 8 bis 10 Junge bekommen.

Schutzabkommen sollen das Aussterben verhindern

Die Inuit haben schon immer Eisbären für ihren Eigenbedarf gejagt, doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Felle als Trophäen beliebt, zum Beispiel für Babyfotos auf Eisbärenfell. Die Populationen gingen bis zu den 1960er Jahren auf weltweit circa 5000 bis 10000 Tiere zurück. 1973 wurde durch ein Schutzabkommen der Anrainerstaaten die Jagd weitgehend verboten, und die Bestände konnten sich erholen. Zurzeit wird die Eisbärenpopulation auf 25000 Exemplare geschätzt. Aufgrund der Klimaerwärmung und des schwindenden Lebensraums stehen die Eisbären dennoch auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere.

